

4. Reformation – Katholische Reform – Gegenreformation

WENDELINI STEINBACH *Opera exegetica quae supersunt omnia*. Edidit HELMUT FELD. Vol. III: *Commentarii in Epistolam ad Hebraeos Pars altera* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz; Abt. für Abendländische Religionsgeschichte; Bd. 124). Wiesbaden: Steiner 1987. 486 S. Ln. DM 230,-.

Die Edition der erhaltenen exegetischen Werke Wendelin Steinbachs ist mit dem vorliegenden Band abgeschlossen. Dieser dritte Band umfaßt die Lektionen 40–70 des Hebräerbriefkommentars. Es handelt sich um die Auslegung der Kapitel 9–13 des Hebräerbriefs und zwei umfangreichere Quästionen. Eine davon (S. 67–95) befaßt sich im Anschluß an Hebr 9,1 mit der Frage nach der Einsetzung und Wirksamkeit der Sakramentalien, insbesondere des Weihwassers. Die andere (S. 301–407) untersucht das Verhältnis von göttlicher Gnade und menschlichem Willen beim sittlichen Handeln und stellt den krönenden Abschluß zu dem Kommentarwerk über das gesamte Corpus Paulinum dar. Im Band werden ferner die Indices veröffentlicht, mit denen der Verfasser sein Werk versehen hat, nämlich ein alphabetisches Begriffsverzeichnis und ein ausführliches Sachregister (S. 408–486), die für ein gezieltes Nachschlagen sehr nützlich sind. Dem Editionstext schickt der Herausgeber eine theologische Einleitung voraus (S. XVII–LXVI), die einen Überblick über die wichtigsten Lehrpunkte des Kommentars darbietet.

Was die editorische Leistung angeht, gilt auch hier, was bei der Besprechung der ersten zwei Bände in dieser Zeitschrift (5, 1986, S. 412–413) ausgeführt worden ist. Die Aufgabe wurde mit unermüdlichem Fleiß und großer Sachkenntnis vorbildlich gemeistert. Es ließen sich zwar einige Druck- oder Lesefehler sowie Inkonsequenzen in der Kennzeichnung der Zitate vermerken, doch beeinträchtigen sie keineswegs die hohe Qualität der Edition, so daß auf deren Erwähnung verzichtet werden kann. Wohl aus Versehen werden mehrere Zitate vom Magister in Glossa (S. 8, 61, 138, 213, 217) mit der Glossa ordinaria belegt; in Wirklichkeit meint Steinbach den Kommentar des Petrus Lombardus.

Zu begrüßen ist die Entscheidung des Herausgebers, selbst eine Deutung des Werkes vorzunehmen und dem vorliegenden Band beizugeben. Dadurch gibt er den erwünschten Anstoß zu einer intensiveren Beschäftigung mit den Lehren Steinbachs. Leider beschränkt sich die Darlegung auf einige Hauptthemen der Hebräerbrief-Vorlesung: Erlösungswerk Christi, Verständnis der Schrift, Hoffnung des Menschen und Ratschluß Gottes, Einsetzung und Wirksamkeit der Sakramentalien, Wesensbestimmung des Glaubens, Simonie, göttliche Gnade und menschliche Fähigkeiten. Da der Kommentar eine Art Summe der ganzen Theologie Steinbachs gibt, wäre eine systematische Gesamtschau wünschenswert. Feld geht es dabei zunächst darum, die Gedanken Steinbachs in ihrem geistesgeschichtlichen Kontext zu verstehen und zu erläutern. Es wird eine Kritik oder Beurteilung nach den heutigen dogmatischen und exegetischen Kenntnissen grundsätzlich vermieden. Die Bemühungen zielen auf eine Standortbestimmung der Theologie Steinbachs in historischer Sicht. Hinsichtlich der *Dubitatio generalis* (S. 301–407) stellt Feld mit überzeugenden Argumenten gegen die Position H. A. Obermans klar, daß nicht Luther, sondern Gregor von Rimini der Diskussionsgegner Steinbachs ist (S. LVII–LXI). Zutreffend ist auch seine Feststellung, daß für Steinbach der ausschlaggebende Grund, das Verhältnis und Zusammenwirken von göttlichem Einfluß und menschlichem Willen eingehend zu erörtern, im langjährigen eigenen Studium des Paulus und Augustinus und nicht in einer Reaktion auf die Anfänge der reformatorischen Theologie in Wittenberg liegt. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß sowohl der Tübinger Professor als auch die Wittenberger Reformatoren vom zeitgenössischen Aufkommen des Augustinismus angeregt werden, in dem die Gnadenlehre Gregors von Rimini eine beachtliche Stellung einnimmt.

Venicio Marcolino

JOHANNES SALAT: *Reformationschronik 1517–1534*. Kommentar. Sonderdruck ergänzt durch Proben aus dem Chroniktext. Bearbeitet von RUTH JÖRG (Quellen zur Schweizer Geschichte N.F., 1. Abt.: Chroniken, Bd. VIII/S.). Bern: Selbstverlag der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz 1986. sFr 60,-.

Johannes Salat (1498–1561) hat eine Reformationschronik verfaßt, die als wichtigste erzählende Quelle gelten darf, den Innerschweizer-Standpunkt angesichts der Reformation Huldrych Zwinglis zu verstehen. Der Verfasser ist eine schillernde Persönlichkeit. Der einstige Seiler wird Reisläufer, Feldschreiber und 1531

Gerichtsschreiber in Luzern. Wegen Schulden, Betrügereien und liederlichen Lebenswandels muß er 1540 die Stadt verlassen und ist zuletzt in Freiburg (Schweiz) Schulmeister, Heilkünstler und Alchemist. Bekannt geworden ist er als Biograph von Bruder Klaus und als Chronist.

Zwischen 1530 und 1535 schreibt er seine Reformationschronik, zwar ohne direkten Auftrag, aber einem Wunsch der katholischen Orte nach einer fundierten Zeitgeschichte folgend und mit ihrer Förderung und Belohnung. Das Werk wurde in fünf bis sechs Exemplaren geschrieben, blieb aber ungedruckt, bis 1868 der Schweizerische Piusverein eine unvollständige, unkommentierte und textlich nicht immer zuverlässige Ausgabe veranstaltete. In jahrelanger Arbeit hat nun die Germanistin Ruth Jörg einen Text bereitgestellt, dem der – während über hundert Jahren verschollene – Luzerner Autograph zugrunde liegt und dessen Edition vorbildlich genannt zu werden verdient. Mit Recht sagt Jean-Pierre Bodmer, daß einzelne Abschnitte »einem Lehrstück über den Umgang mit handschriftlich überlieferten Texten der frühen Neuzeit überhaupt gleichen«.

Der hier zu besprechende »Sonderdruck des Kommentars, ergänzt durch Proben aus dem Chroniktext« stellt zunächst sehr eindrücklich den Verfasser und sein Werk vor. Der dem Lauf der Chronik folgende Sachkommentar löst die Daten auf, weist Personen und Quellen nach und korrigiert offensichtliche Fehler des Chronisten. Das Glossar will helfen, »den Text von der sprachlichen Seite her aufzuschließen, indem es versucht, die Kluft zwischen moderner Schriftsprache und historischem Sprachstamm zu überbrücken« (S. 85). Ein ausführliches, von Anna-Maria Deplazes-Häfliger bearbeitetes Orts- und Personenregister ist eine unentbehrliche Hilfe für den, der mit der Chronik arbeitet.

Neben dem vollständigen Kommentar enthält der Sonderdruck Proben aus dem Chroniktext. Diese enthalten im besonderen Hinweise auf Bruder Klaus, Martin Luther und (46 Seiten) den zweiten Kappeler Krieg mit dem Bericht über Zwinglis Tod (S. 768–773). Sowenig die dem Sonderdruck beigegebenen Proben den integralen Text ersetzen können, so bieten sie doch einen trefflichen Einblick in Salats wortgewandte Schreibweise und in sein Geschichtsverständnis, wonach in der Chronik (als der zeitlich fortschreitenden Erzählung) ein Stück des Heilswegs beschrieben werden soll (S. 21). *Albert Ziegler*

ERWIN ISERLOH (Hg.): Katholische Theologen der Reformationszeit 3 (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 46). Münster i. W.: Aschendorff 1986. 102 S. Abb. Kart. DM 24.-.

Der bekannte Reformationshistoriker und Herausgeber der Reihen des Vereins hat einen weiteren Band über »Katholische Theologen der Reformationszeit« herausgegeben. Neben einem Theologenlexikon, in dem bedeutende Gestalten oft nur mit wenigen Zeilen bedacht werden, sind solche Darstellungen von Männern, die in der Reformationszeit ihre Kraft eingesetzt haben – teils für die Erhaltung des »alten« Glaubens und der überlieferten Lebensformen und teils für die Vermittlung einer wieder zu gewinnenden Einheit – eine wichtige Bereicherung. In dieser Form von Publikationen können diese Theologen in einigermaßen angemessener Weise gewürdigt werden; zumal der Herausgeber jeweils Fachleute gewinnen konnte, die meist schon anderwärts ausführlicher über diese Theologen gearbeitet haben oder die Zeitumstände sehr gut kennen.

In diesem dritten Band werden bedeutende Kontroverstheologen aus verschiedenen Bereichen vorgestellt. Vom Herausgeber ist allem nach ein Rahmen vorgegeben. Zunächst wird die Lebensgeschichte geboten und dann – allerdings in verschiedener Weise – das Werk erschlossen. Am Schluß werden Werkverzeichnisse und Literatur benannt. Das Literaturverzeichnis ist jeweils auf den neusten Stand gebracht.

Remigius Bäumer befaßt sich aus großer Übersicht mit Konrad Wimpina, den er als akademischen Lehrer, als Prediger und als Gesprächspartner bei den Reichstagen vorstellt. Er benennt die theologischen Werke und erschließt die Theologie von Wimpina unter den kontroverstheologischen Themen. Er rühmt seine theologische Klarheit und seine umfassende Bildung. – Erwin Iserloh befaßt sich mit Thomas Murner und zeigt, wie aus dem Verfechter eines christlichen Humanismus, der bereits in deutscher Sprache schreibt, durch die Auseinandersetzung mit den Reformatoren ein Kontroverstheologe wird, der einerseits den überlieferten Glauben verteidigt, andererseits auch darauf verweist, daß kein Ehrenmann die Mißbräuche in der Kirche loben kann. – Peter Fabisch wendet sich dem Brabanter Theologen Johannes Driedo zu, verweist auf das geistige Umfeld an der Universität Löwen und gibt den Inhalt seiner kontroverstheologischen Schriften wieder. Driedos theologisches Werk fand auf beiden Seiten Anerkennung. Er fand Zugang zu den